



POLITIK / REDAKTION

Ägypten - Der Wasserstreit ...

(SB) - In Washington trafen am 6. November im Beisein von Vertretern des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank die Außenminister Ägyptens, Äthiopiens und des Sudans zusammen. Thema des wohlweislich nicht als solches bezeichneten Krisentreffens war der neue Mammutstaudamm, den die Äthiopier seit 2010 am Oberlauf des Blauen Nils errichten. Im Januar soll der Grand Ethiopian Renaissance Dam (GERD) in Betrieb gehen. Um das dahinter liegende Staubecken ... (S. 7)

DIE BRILLE / REPORT

24. Linke Literaturmesse - schließlich die geballte Faust ...

"(M)Ein 68" von Thorwald Proll
Buchvorstellung auf der 24.

Linken Literaturmesse in
Nürnberg am 2. November 2019

(SB) - '68 steht bis heute für Widerstand und Rebellion. Weltweit entstanden Gruppen, Organisationen und Bewegungen, nicht selten mit einem internationalistischen Verständnis, die keineswegs (nur) ihren Protest artikulierten, sondern, ganz in dem von Ulrike Meinhof in ihrer journalistischen Zeit zitierten Sinne, dafür sorgen wollten, daß das, wogegen sie aufbegehrten ... (S. 3)

24. Linke Literaturmesse - Edition Mezopotamya ...

Martin Birkner im Gespräch



Martin Birkner

Foto: © 2019 by Schattenblick

(SB) 9. November 2019 - Martin Birkner ist beim Mandelbaum Verlag zuständig für die politische Reihe kritik & utopie. Auf der 24. Linken Literaturmesse in Nürnberg präsentierte er zusammen mit Esther Winkelmann vom Antiquariat Walter Markov in Bonn das verlegerische Solidaritätsprojekt Edition Mezopotamya [1], für das sich drei Verlage zusammengefunden haben, um gegen das von Bundesinnenminister Horst Seehofer im Februar 2019 ausgesprochene Verbot dieses multiethnischen und multilin-

gualen Buchverlages zu protestieren.

Schattenblick (SB): Der Mandelbaum Verlag ist an der Neuherausgabe von Büchern des verbotenen Mezopotamien Verlages im Rahmen der Edition Mezopotamya beteiligt. Könnte man das als eine Art verlegerische Protestinitiative bezeichnen?

Martin Birkner (MB): Ja, das kann man durchaus so nennen. Es haben sich drei Verlage aus dem deutschen Sprachraum, aus Deutschland der Unrast Verlag, die edition 8 aus der Schweiz und der Mandelbaum Verlag aus

Österreich zusammengefunden, nicht nur um gegen die Beschlagnahme der Bücher des Mezopotamien Verlages zu protestieren, sondern wir haben auch einen Teil der deutschsprachigen Bücher der Edition wieder herausgebracht und somit zugänglich gemacht.

SB: In der gestrigen Präsentation hast du den interessanten Vergleich zum Verbot von Indymedia linksunten in Deutschland hergestellt. Dazu mußte der Bundesinnenminister eigens einen Verein erfinden, um die Plattform überhaupt verbieten zu können. Täuscht der Eindruck, oder geht es bei diesem Vorgehen gegen linke Kommunikationsstrukturen vor allem darum, ihre Tätigkeit erst einmal zu unterbinden?

MB: Ganz genau, ich würde sagen, das ist eine Dimension des Verbotes. Jetzt läuft ja der Prozeß, und wir wissen nicht, wie lange er sich noch hinzieht. Man weiß nur, daß die Bücher für die Dauer dieses Prozesses dem Markt entzogen sind. Vor allem geht es da auch um die kurdischsprachigen und auf türkisch und in Farsi verfaßten Bücher, die ja nicht mehr zugänglich sind. Und das ist eine effektive Bestrafung jenseits dessen, wie das Urteil schließlich ausfällt. Es kann sein, daß in eineinhalb, zwei oder drei Jahren dem Mezopotamien Verlag Recht zugesprochen wird, aber für die Zeit dessen kann er nicht arbeiten. Das gefährdet natürlich ein Projekt. Da haben ja auch Menschen gearbeitet, und das wurde sozusagen zerstört, auch wenn man im nachhinein Recht bekommt. Das ist eine Strategie, die man seitens staatlicher Repression kennt.

Als vielleicht neue Dimension kann man feststellen, daß eine Verschiebung im Vorgehen des Staates stattfindet. Es wird kein Text in einem Buch inkriminiert, weil da etwas Verbotenes steht mit der Folge, daß er geschwärzt und das Buch beschlagnahmt wird, sondern über die Konstruktion der vermeintlichen Finanzierung der PKK durch den Mezopotamien Verlag - jeder linke Verleger kann da nur lachen, auch aus ökonomischen Gründen -, sind die Bücher automatisch vom Markt genommen. Also kommt es zu einer Beweislastumkehr, weil nicht mehr bewiesen werden muß, daß die und die Stelle gegen geltendes Recht verstößt, sondern aufgrund dieser Konstruktion automatisch alle Bücher dem Publikum entzogen werden. Nun muß umgekehrt bewiesen werden, daß mit ihrem Verkauf nicht die PKK finanziert wird. Solange, bis das alles geklärt ist, sind die Bücher weg. Die Tendenz geht ein Stück weit zum autoritären Staatsprojekt, wenn die Exekutive im Rahmen der Gewaltenteilung den Vorrang hat.

SB: In Österreich gibt es eine starke rechte Bewegung innerhalb und außerhalb des Parlamentarismus. Wie wirkt sich das auf die Möglichkeit aus, linke Texte zu publizieren?

MB: In Österreich gab es traditionellerweise aufgrund der viel größeren Nähe, die die kurdische Bewegung zur österreichischen Sozialdemokratie als in Deutschland hatte, zumindest solange die Sozialdemokratie an der Macht war meines Wissens eigentlich keine Repression, zumindest keine im großen Rahmen. Ich weiß nicht, ob es heute noch so ist, aber bis

vor kurzem war es üblich, daß zum Aufmarsch der Sozialdemokratischen Partei am 1. Mai riesige Öcalan-Fahnen mitgetragen wurden und die kurdische Delegation von den SprecherInnen der Sozialdemokraten offiziell begrüßt wurde. Solche Verhältnisse kennt man in Deutschland nicht.

Die rechtsextreme Regierung hat aber erste Schritte in Richtung Kriminalisierung unternommen, und zwar im Rahmen eines Verbotsgesetzes von bestimmten politischen Symbolen. Und das haben sie vermeintlich geschickt gemacht, indem sie die Fahne und Symbolik des sogenannten Islamischen Staates verboten und dabei das PKK-Logo mitkassiert haben. Es gibt meines Wissens noch keine Repression gegen die Organisationen, aber es gibt schon Repression gegen die Symbolik, das heißt, da wird was vorbereitet. Wenn der gesellschaftliche und politische Rechtsruck in Österreich weitergeht, ist es sicher nur einer Frage der Zeit, bis es hier auch zu dementsprechend repressivem Vorgehen kommt.

SB: Kann man sagen, daß die SPÖ den Wurzeln der sozialistischen Arbeiterbewegung noch nicht so entfremdet ist wie die SPD? Immerhin gab es in Österreich Entwicklungen wie das Rote Wien, die stark mit der österreichischen Sozialdemokratie verkoppelt waren, und Bruno Kreisky hatte immer den Ruf, ein linker Kanzler zu sein. Oder würdest du beide Parteien im allgemeinen gleichsetzen?

MB: Ich würde sie im allgemeinen gleichsetzen, weil diese Unterschiede, die es tatsächlich noch gibt, sehr themen- und regionals-

pezifisch sind. Wenn man sich die Politik zum Stabilitätspakt und zur Währungsunion, zu den ganzen großen neoliberalen Projekten auf EU-Ebene ansieht, ist das 100 Prozent identisch. In der Sozialpolitik ist es ein bißchen weniger verheerend, wir haben kein Hartz IV, aber wir haben natürlich repressive Gesetze gegen arme Menschen. Ich würde nicht sagen, es ist besser, sondern es ist ein Stück weniger schlecht. Was es schon gibt, sind kleine Teile der SPÖ in Wien, die noch ein bißchen traditionalistischer sind, wobei es auch am Roten Wien und Kreiskys Politik gegenüber ehemaligen Kriegsverbrechern Dinge zu kritisieren gibt. Aber der eine Unterschied hinsichtlich der Nähe zur kurdischen Bewegung ist möglicherweise der größte. So kann sich Andreas Schieder, ein hochrangiger SPÖ-Politiker, öffentlich solidarisch mit der kurdischen Bewegung zeigen. Das ist schon ein Unterschied. In der Politik ist es ein bißchen wie in den Wahlergebnissen, sie werden sich immer ähnlicher.

SB: Merkt ihr als linker Verlag den Einfluß rechter Kräfte etwa im Sinne von Kürzungen in der Kulturförderung oder anderer Behinderungen?

MB: Bis jetzt nicht. Es gab allerdings in rechten Foren schon Angriffe auf den Verlag, weil wir in Österreich wie fast jeder Verlag Fördermittel bekommen. Weil das Land gegenüber dem großen Bruder so klein ist, würde die Verlagslandschaft ohne Förderung im wesentlichen zusammenbrechen. Es gab in dieser Hinsicht schon Vorstöße von rechtsextremer Seite. Ich hoffe, daß es nicht nur, aber auch so war, daß diese Regierung jetzt zu kurz am Ruder war, um sich so kleinen Dingen wie der Verlagsförderung zu widmen. Noch sind wir nicht betroffen, aber die Gefahr besteht natürlich.

SB: Der Mandelbaum Verlag hat ein sehr ambitioniertes Programm. Seid ihr zufrieden mit der Entwicklung, wird überhaupt noch gelesen, werden noch Bücher gekauft?

MB: Ja, im allgemeinen sind wir eigentlich ziemlich zufrieden. Es gab ja immer Prophezeiungen, daß das E-Book das Buch ablöst und alle Leute nur noch digital lesen. Ein Stück weit ist die Branche natürlich niedergegangen, und auch wir sind davon betroffen gewesen. Aber gerade in letzter Zeit gibt es, wie auch in einigen Texten beschrieben, eine Tendenz, daß die Leute in Zeiten von Fake News und immer unsicherer Quellenlagen bei der Informationsbeschaffung im Internet wieder ein bißchen mehr dem Sachbuch vertrauen, das merken wir in gewissem Umfang. Ansonsten ist es nicht so, daß wir als linker Verlag großartig verdienen.

SB: Martin, vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkung:

[1] <http://schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0101.html>

<http://www.schattenblick.com/infopool/d-brille/report/dbri0124.html>

DIE BRILLE / REPORT / BERICHT

24. Linke Literaturmesse - schließlich die geballte Faust ...

"(M)Ein 68" von Thorwald Proll

Buchvorstellung auf der 24. Linken Literaturmesse in Nürnberg am 2. November 2019

"Protest ist, wenn ich sage, das und das paßt mir nicht. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, daß das, was mir nicht paßt, nicht länger geschieht. Protest ist, wenn ich sage, ich mache

nicht mehr mit. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, daß alle andern auch nicht mehr mitmachen." So ähnlich - nicht wörtlich - konnte man es von einem Schwarzen der Black-Power-

Bewegung auf der Vietnamkonferenz im Februar in Berlin hören.

Ulrike Meinhof: Vom Protest zum Widerstand, in: konkret 5/1968



*Ulrike Meinhof - Aufnahme vom 1. Januar 1964
Foto: unbestimmtes Mitglied der Familie Meinhof
[Copyrighted free use] via Wikimedia Commons*

'68 steht bis heute für Widerstand und Rebellion. Weltweit entstanden Gruppen, Organisationen und Bewegungen, nicht selten mit einem internationalistischen Verständnis, die keineswegs (nur) ihren Protest artikulierten, sondern, ganz in dem von Ulrike Meinhof in ihrer journalistischen Zeit zitierten Sinne, dafür sorgen wollten, daß das, wogegen sie aufbegehrten, nicht länger Bestand haben kann. An die herrschenden Kräfte zu appellieren, eine "andere" Politik zu betreiben, nicht länger kapitalistischer Ausbeutung und Kriegführung das Wort zu reden und ihr zu Durchsetzung und Fortbestand zu verhelfen, war die Sache dieser sich radikalierenden Linken nicht.

'68 stand und steht auch für ein revolutionäres Verständnis im Windschatten des Hitler-Faschismus und des sogenannten Zweiten Weltkrieges, die tatsächlich "aufgearbeitet" zu haben, den gesellschaftlich dominierenden Kräften in der noch jungen Bun-

desrepublik von der aufbegehrenden Jugend und kritischen Studentenschaft abgesprochen wurde. In weiten Teilen der Bevölkerung herrschten nach dem verheerenden Krieg Stimmungen und Überzeugungen vor, die in der Parole "Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus" einen plakativen Ausdruck fanden.

Für viele APO-Aktivistinnen und -Aktivisten war der Vietnamkrieg Beweis genug, daß der von Politik und Wirtschaft, Staat und den großen Medien behauptete demokratische Neuanfang nicht wirklich stattgefunden hat. Sie stellten sich die Frage, wie, wenn nicht mit revolutionärer Gegengewalt, diesem von den USA mit tatkräftiger Unterstützung weiterer imperialistischer Staaten wie der Bundesrepublik geführten Krieg entgegengetreten werden könne. Erinnerungen damals Beteiligter lassen vermuten, daß dies keineswegs nur, wie die bürgerliche Presse es später darzustellen suchte, sehr wenige, isolierte "Spinner" gewesen waren.

Aus diesem historischen Kontext heraus sind Gruppen wie die Rote Armee Fraktion (RAF) und die Bewegung 2. Juni entstanden. Die Gegenreaktion war immens. In den 1970er Jahren, spätestens nach dem "Deutschen Herbst" von 1977, schlug die Stimmung, wenn es denn eine war, um. Staat, Politik und Medien gingen in seltener Eintracht keineswegs nur gegen die bewaffnet kämpfenden Gruppen vor, erklärtermaßen sollte der "Sumpf", aus dem sie entstanden seien, "ausgetrocknet" werden. Wer sich als "links" verstand und in Erscheinung trat, stand unter Generalverdacht, die Repression griff um sich, um nur an die damalige Praxis weitreichender Berufsverbote zu erinnern.

Nicht wenige "68er" haben in gesellschaftlich akzeptierte Betätigungsfelder zurückgefunden bzw. sind endgültig in ihnen verblieben. Um vor sich und anderen das Gesicht zu wahren, konnten linke Überzeugungen beibehalten, weiterhin Staat und Kapitalismus angeprangert werden. Aus linken Gruppen entstanden schließlich Parteien, die den Weg in die Parlamente antraten; der "Marsch durch die Institutionen", einst vehement abgelehnt, wurde in Teilen der Linken salonfähig, die Spaltung perfekt.

All dies ist heute (linke) Geschichte, "68" liegt mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Die Erinnerung aufrechtzuerhalten und genuiner Bestrebungen,

sie vollends in Vergessenheit versinken zu lassen, aktiv entgegenzuarbeiten, ist für viele linke Gruppen und Organisationen, aber auch Verlage heute selbstverständlicher Bestandteil ihrer Aktivitäten. Dies fand auch auf der 24. Linken Literaturmesse in Nürnberg seinen Niederschlag. Thorwald Proll, früherer Weggefährte von Andreas Baader und Gudrun Ensslin, stellte sein 2018 neuerschienenes Buch "(M)Ein 68" vor. [1]

zwei Frankfurter Kaufhäusern gelegten Brände zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Haftentlassung im Oktober 1971 blieb Proll in der Linken aktiv und betätigte sich unter anderem als Lyriker, Schriftsteller, Lektor und Buchhändler. Seit 1977 lebt er in Hamburg und betrieb bis 2013 die Nautilus Buchhandlung. Am 2. November 2019 kam er auf die diesjährige Linke Literaturmesse, um seinen Erinnerungsband "(M)Ein 68" vorzustellen und aus

gend zu vermitteln. 1968 sei "ein Jahr zwischen Euphorie und Niedergeschlagenheit" gewesen, die APO bereits ein fester Bestandteil im öffentlichen Bewußtsein in der Bundesrepublik und West-Berlin. Die Kaufhausaktion vom 2. April 1968 sei noch weitgehend abgelehnt worden. Dann wurde Rudi Dutschke angeschossen, die Osterunruhen dadurch ausgelöst. Die Rebellion wurde vom Campus auf die Straßen gebracht. Der Pariser Mai steigerte noch die Euphorie, auch bei den vieren, die bereits im Gefängnis saßen - was Prolls Aufzeichnungen aus der Untersuchungs- und späteren Straftat seiner Auffassung nach ebenso belegen wie die Briefe aus jener Zeit.



Thorwald Proll
Foto: © 2019 by Schattenblick

"(M)Ein 68" von Thorwald Proll

Thorwald Proll, Jahrgang 1941, hat sich als APO-Aktivist einen Namen gemacht. Er stand in Kontakt mit der Berliner Kommune I (K1) und wurde im Kaufhausbrandstifterprozeß, gemeinsam mit Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Horst Söhnlein, wegen der aus Protest gegen den Vietnamkrieg am 2. April 1968 in

den Tagebuchaufzeichnungen seiner Haftzeit, aber auch aus Briefen, die er von drinnen und draußen erhalten hatte, vorzulesen.

Zum besseren Einstieg und Verständnis der damaligen, inzwischen über 50 Jahre zurückliegenden Kämpfe, politischen Entwicklungen und Ereignisse skizzierte er die damalige, für die Geschichte und Widerstandskultur der jungen Bundesrepublik so maßgebliche Zeit, nicht ohne den Versuch zu unternehmen, das Lebensgefühl der aufständischen Ju-

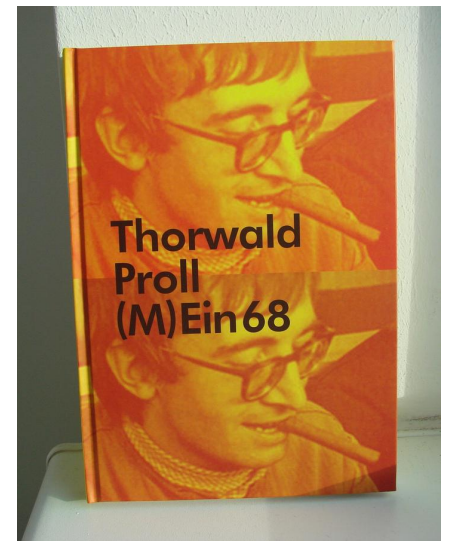


Foto: © 2019 by Schattenblick

Die Tagebucheinträge habe er zunächst in kleine Schulhefte geschrieben. Aus ihnen erstellte er ein Manuskript, das 1977 in der West-Berliner Zeitschrift "Schwarze Protokolle" erschienen ist und ihm später als Vorlage für die Buchveröffentlichung diente. Der 2018 neu herausgebrachte Band "(M)Ein 68" ist erstmals 1999 veröffentlicht wor-



Während der Lesung

Foto: © 2019 by Schattenblick

den. "Alle reden vom Wetter, wir nicht" zitierte er darin beispielsweise das bekannte SDS-Plakat und fügte hinzu: "Wir redeten vom Vietnamkrieg." Doch die Briefe, aus denen Proll vorlas, machen sein "eigentliches '68" aus. Sie seien, so der Autor, "das Zeugnis von Zuneigung und Solidarität mit einem Einsamen in seiner Zelle gewesen". Sie hätten ihm Mut gemacht und ihm das Gefühl vermittelt, nicht umsonst zu sitzen, sondern "die Handbewegung zu sein, die der geschlos-

senen Faust vorausgeht, bevor sie sich schließt".

Thorwald Proll las aus einigen dieser Briefe vor, unter anderem aus einem des Kommunarden Fritz Teufel, aus dem sich unschwer - - auch viele Jahre, um nicht zu sagen Generationen später - das Lebensgefühl "der 68er" nachempfinden läßt.

Aus dem Brief von Fritz Teufel an Thorwald Proll [2]

Moabit, 9. Oktober 68

Nachdem ich letztes Jahr meine Grundausbildung genossen habe,

mache ich gerade eine vierwöchige Knast-Reserveübung mit, um meine Liebe zur Justiz geschmeidig zu halten und denke an euch, die ihr euch leichtsinnigerweise verpflichtet habt auf Zeit. Bei der SDS-Konferenz habe ich den Versuch unternommen, die Genossen daran zu erinnern, daß es euch ja auch noch gibt. Mit welchem Erfolg wird sich zeigen.

Nächste Woche fängt euer Prozeß an. Ich werde wahrscheinlich nicht da sein und auch nicht viel davon mitkriegen, weil ich ja selber noch sitze. In Berlin ist jetzt fast jeden Tag ein Prozeß im Kriminalgericht mit Demonstrationen und so weiter. Aber die Angst vor dem Knast sitzt den meisten doch sehr in ihren blöden Knochen. Geht es dir recht beschissen, lieber Thorwald? Den draußen geht es im Moment auch nicht besonders. Habt ihr unsere Bücher bekommen? Habt ihr noch Geld?

Ihr werdet mitgekriegt haben, daß ich von der K1 weggegangen bin, um in München die Olympischen Spiele vorzubereiten. Dann habe ich mich mit den Schwabinger Gastwirten und der Republik Österreich überworfen, in Berlin den reuigen Sünder gespielt, Mahler beschimpft und verwirrt und meine neue persönliche Bestleistung von 12 Tagen Ordnungsstrafe erzielt. Die K1 ist ein bißchen sauer, daß ich weg bin. Aber ich hoffe, daß es nicht in Feindseligkeit ausartet.

Wie ist eure Kommunikation mit der Außenwelt? Zuviel Knast macht müde, aber in homöopathischen Dosen von ein paar Monaten ist es ganz wichtig für die sanften Linken. Die Prozeßwelle

rollt und die Gefängniswelle wird auch bald rollen. Dann seid ihr nicht mehr so allein. Wie ist der Kontakt mit den anderen Häftlingen? In Tegel haben sie schon Flugblätter auf Klopapier gedruckt.

Wie sind denn die Frankfurter Schlüssel-Klirrer uniformiert? Oberförsterdunkelgrün wie in München oder lindgrün wie in Berlin? Gleich wird das schmackhafte Moabiter Mittwochabendstüppchen serviert, was ich immer verschmähe, weil ich mich nicht allzusehr auf Steuerzahlers Kosten mästen möchte. Wenn du dem alten Kunzelbart noch mal etwas Gereimtes schreibst, mußt du ihm eine Gebrauchsanweisung beilegen, weil ich nicht mehr da bin, um ihm deine Wortspiele zu erklären.

*Viele liebe Grüße aus Saigon dein
Fritz*

Anmerkungen:

[1] (M)Ein 68. Aufzeichnungen, Tagebuch, Schlusswort im Kaufhausbrandprozess, Fotos, Dokumente im Sinne des Unerforschten, von Thorwald Proll, Book on Demand Nordstedt, 2018, ISBN 978-3-748149-90-3

[2] Der Schattenblick veröffentlicht diesen Brief mit freundlicher Genehmigung von Thorwald Proll.

Berichte und Interviews zur 24. Linken Literaturmesse in Nürnberg im Schattenblick unter: www.schattenblick.de → INFO-POOL → DIE BRILLE → REPORT:

BERICHT/098: 24. Linke Literaturmesse - kritisch schreiben kritisch lesen ... (SB)

BERICHT/099: 24. Linke Literaturmesse - schließlich die geballte Faust ... (SB)

BERICHT/100: 24. Linke Literaturmesse - nicht einfach nur ein Klassenkampf ... (SB)

BERICHT/101: 24. Linke Literaturmesse - Verbotsopportunisten ... (SB)
BERICHT/102: 24. Linke Literaturmesse - türkische Motive ... (SB)
INTERVIEW/122: 24. Linke Literaturmesse - ein 68er erinnert sich ... Thorwald Proll im Gespräch (SB)
INTERVIEW/123: 24. Linke Literaturmesse - vereint gegen Klimafolgen und System ... Klara Beck und Alina Nüßing im Gespräch (SB)
INTERVIEW/124: 24. Linke Literaturmesse - Edition Mezopotamya ... Martin Birkner im Gespräch (SB)
INTERVIEW/125: 24. Linke Literaturmesse - Türkei und Kurdistan von unten ... Max Zirngast im Gespräch (SB)
INTERVIEW/126: 24. Linke Literaturmesse - Dialektische Infragestellung ... Gunnar Schedel im Gespräch (SB)
INTERVIEW/127: 24. Linke Literaturmesse - altes und neues anarchisches Selbstverständnis ... Kura und Peter im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0099.html>

POLITIK / REDAKTION / NAHOST

Ägypten - Der Wasserstreit ...

(SB) 9. November 2019 - In Washington trafen am 6. November im Beisein von Vertretern des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank die Außenminister Ägyptens, Äthiopiens und des Sudans zusammen. Thema des wohlweislich nicht als solches bezeichneten Krisentreffens war der neue Mammutstaudamm, den die Äthiopier seit 2010 am Oberlauf des Blauen Nils errichten. Im Januar soll der Grand Ethiopian Renaissance

Dam (GERD) in Betrieb gehen. Um das dahinter liegende Staubecken aufzufüllen, soll die Menge Wasser, die Ägypten vom Blauen Nil erhält, um 20 bis 30 Prozent zurückgehen, was verheerende Auswirkungen hätte. Das wäre vor allem dann der Fall, wenn es sich dabei nicht, wie von Äthiopien beschwichtigend behauptet, um eine vorübergehende Maßnahme handeln, sondern als Dauerzustand erweisen sollte.

Für die Bedeutung des Treffens spricht der Umstand, daß die drei Chefdiplomaten aus Addis Abeba, Kairo und Khartum zunächst kurz von Präsident Donald Trump im Weißen Haus empfangen wurden, bevor sie gleich nebenan in das Finanzministerium gingen, um die eigentlichen Gespräche zu führen. Der ungewöhnliche Umstand, daß die Diskussion nicht von Außenminister Mike Pompeo, sondern von Trumps Finanzminister Steven Mnuchin mode-

riert wurde, hängt mit der desolaten wirtschaftlichen Lage Ägyptens zusammen. Vor einiger Zeit hat sich Ägyptens Diktator Abdel Fatah Al Sisi mit Saudi-Arabien überworfen, das 2013 zusammen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) den Putsch des damaligen Verteidigungsministers gegen Mohammed Al Mursi, den ersten frei gewählten ägyptischen Präsidenten, finanziert und Kairo in der Folge mit großzügigen Geld- und Öllieferungen über Wasser gehalten hatte. Grund des Zerwürfnisses war die fehlende Bereitschaft der Ägypter, sich mit Bodentruppen an dem ab 2015 von Riad angeführten Krieg einer sunnitischen Staatenallianz gegen die schiitischen Huthi-Rebellen im Jemen zu beteiligen. Deshalb reiste Al Sisi vor einigen Monaten nach Bagdad, um die Möglichkeit auszuloten, verbilligtes Öl aus dem Irak zu beziehen. Angesichts des desaströsen Stands der ägyptischen Staatsfinanzen könnten Notkredite seitens der USA, des IWF und der Weltbank Kairo im Streit um den äthiopischen Dammbau am Nil vorübergehend milde stimmen.

Doch von den Gesprächen in Washington, bei denen drei weitere Treffen bis Ende 2019 geplant sind, ist keine dauerhafte Lösung zu erwarten. Dafür ist die Problematik zu überdimensional und schwerwiegend. In einem Artikel, der am 30. Oktober bei Middle East Eye erschienen ist, hat Herausgeber und Chefredakteur David Hearst einen anonymen ägyptischen Bewässerungsexperten, der über Insiderkenntnisse von den laufenden Verhandlungen zwischen Kairo und Addis Adeba verfügt, mit folgender erhellen-

den und erschreckenden Aussage zitiert:

Sollte sich der Stausee, wie das die Äthiopier beabsichtigen, erst im Laufe von drei Jahren füllen, wird in dieser Zeit das Wasserniveau des Nils in Ägypten derart absinken, daß viele Leitungen zu den Pumpstationen über diesem Niveau liegen. Wenn der Wasserpegel soweit absinkt, dann bedeutet das für das Nil-Delta, die landwirtschaftlich wichtigste Region Ägyptens, daß dort das Meerwasser eindringen und der Boden salzig und an Fruchtbarkeit verlieren wird.

Öffentlich behaupten die Äthiopier, daß sie das Wasser nicht für die Landwirtschaft [sondern lediglich zur Stromerzeugung - Anm. d. SB-Red.] benutzen werden und daß nach drei Jahren die Menge an Wasser, das in Richtung Ägypten fließt, wieder auf das heutige Niveau zurückkehren wird. Das ist jedoch nicht wahr, denn die Äthiopier verteilen und verpachten bereits landwirtschaftliche Flächen [rund um den geplanten Stausee - Anm. d. SB-Red.] an in- und ausländische Investoren. Sie werden 20 bis 30 Prozent des Wassers, das Ägypten bisher erhielt, dauerhaft für sich nutzen. Das wird für Ägypten enorme Auswirkungen haben, denn das Land hat keine andere Wasserquelle.

In Ägypten, wo ein Drittel der Bevölkerung von fast 100 Millionen Menschen in bitterer Armut lebt, kündigt sich die Katastrophe bereits an. In September und Oktober lösten die YouTube-Enthüllungen des ins spanische Exil geflohenen Ex-Bauunternehmers Ali Mohamed über Korruption

am Hofe Al Sisis die schwersten Massenproteste seit 2013 aus. Zu den von Mohamed erhobenen Vorwürfen an die Adresse der Militärdiktatur gehörten nicht nur Korruption und Prunksucht - Stichwort Palastbau - sondern auch, die Nilwasser-Verhandlungen mit Äthiopien verbockt zu haben. Gegen den letztgenannten Vorwurf setzte sich Al Sisi mit der wenig glaubhaften These zur Wehr, durch den Sturz Hosni Al Mubaraks 2011, den demokratischen Aufbruch und die einjährige Regierungszeit Al Mursis habe Kairo gegenüber Addis Adeba nicht wieder gutzumachenden diplomatischen Boden verloren. Daraufhin hat Ali Mohamed die Behauptung des eitlen Generalismus, niemand kümmere sich mehr um den Wasserbedarf des ägyptischen Volkes als er, als gemeine Lüge entlarvt, indem er enthüllte, daß unter der Regie Al Sisis in den vergangenen Jahren mehrere größere Tunnel unter dem Suez-Kanal gebaut worden seien, um Nil-Wasser in östlicher Richtung zu exportieren, das heißt entweder an die Israelis und/oder die Saudis zu verkaufen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1688.html>

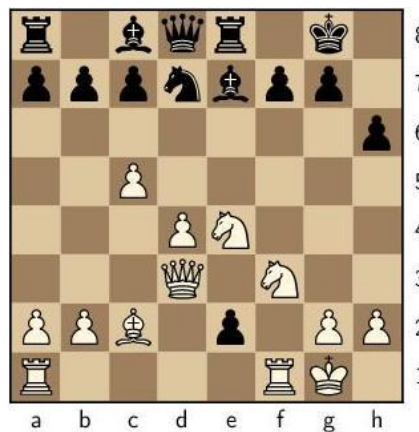
*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

Schiefer Seitenblick

(SB) - "Jede Schacheröffnung hat ihr eigenes Schicksal", schrieb Efim Geller einst. "Sie kommt zur Welt, wächst, lebt eine Generation lang, wird alt und stirbt, nachdem ihre Lebenskräfte und Vervollkommnungsmöglichkeiten endgültig erschöpft sind. Und häufig verbleibt nach dem Tode einer Eröffnung auch kein Erbe." Geller beliebte es, dabei einen Seitenblick auf das Königsgambit zu werfen und mit dem Satz zu schließen: "Weitere Beispiele erübrigen sich." Nun denn, gerade seinen sowjetischen Großmeisterkollegen trat Geller damit ganz gehörig auf die Zehen. Denn nach dem allgemeinen Abflauen des Interesses am Königsgambit wurde in der Sowjetunion diese alte Eröffnung "posthum" geehrt und wieder zu neuem Blütenwuchs veredelt. Spitzenspieler wie Keres, Spasski und Bronstein griffen wiederholt zum Königsgambit und berei-

cherten seine Möglichkeiten um viele positionelle Nuancen. Und es ist nicht ohne seltenen Charme, daß im heutigen Rätsel der Sphinx die beiden modernen Befürworter jenes ehrwürdigen Gambits eine Partie mit 1.e2-e4 e7-e5 2.f2-f4 austrugen. Spasski mit den weißen Steinen am Zuge gewann nun mit einer Kombination ganz im Stile der alten romantischen Zeit, Wanderer.



Spasski - Bronstein
Leningrad 1960

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels
"Nichts für einen
schwachen Geist":*

Erst nachdem er die Voraussetzungen für einen soliden Angriff geschaffen hatte, beendete Wilhelm Steinitz die Partie mit kombinatorischem Geschick: 1.g5-g6 Df7xg6 - ein Dilemma, das sich nicht umgehen ließ, denn nach 1...h7xg6 2.Sf3-g5 bleibt nur die Kapitulation - 2.Lf6xg7! Dg6xh6 - es gab keine Alternative, auf 2...Dg6xg7 setzt 3.Th1-g1 den Schlußstrich - 3.Lg7xh6 Tf8-f6 4.Th1-g1+ Tf6-g6 5.Lc2xf5 Kg8-f7 - englischer Stolz, der nicht aufgeben will? - 6.Lf5xg6+ h7xg6 7.Sf3-g5+ Kf7-g8 8.Tg1-e1 und endlich hatte Blackburne ein Einsehen mit sich selbst und gab auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07084.html>

Hinweis : SCHACH UND SPIELE / SCHACH / REZENSION

REZENSION/007: Ariel Magnus - Die Schachspieler von Buenos Aires (SB)
 REZENSION/006: Dr. Karsten Müller - Endspiele der Weltmeister (DVD) (SB)
 REZENSION/005: Dr. Karsten Müller, Claus Dieter Meyer - Magie der Schachtaktik (SB)
 REZENSION/004: Dr. Karsten Müller/Yakov Konoval - Understanding Rook Endgames (SB)
 REZENSION/003: Rudolf Spielmann - The Art of Sacrifice in Chess (SB)
 REZENSION/002: Dr. Karsten Müller - Chess Endgames for Kids (SB)
 REZENSION/001: Dr. Karsten Müller u.a. - Master Class Band 4, José Raúl Capablanca (SB)

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_rezension.shtml

1 DIE BRILLE - REPORT:

24. Linke Literaturmesse - Edition Mezopotamya ... Martin Birkner im Gespräch

3 DIE BRILLE - REPORT: 24. Linke Literaturmesse - schließlich die geballte Faust ...

7 POLITIK - REDAKTION: Ägypten - Der Wasserstreit ...

9 SCHACH-SPHINX: Schiefer Seitenblick

10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 10. November 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 10. November 2019

Vorhersage für den 10.11.2019 bis zum 11.11.2019



Der Nebel verfliegt,
die Sonne steigt auf,
das Wechselspiel siegt
als Wetthürdenlauf.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.